

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Meinrad Schicker, freikirchlich

Pfingsten, 11. Mai 2008

Wenn Gott die Gefühle und die Gemüter bewegt

Apostelgeschichte 2,1ff

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer

Ich persönlich und wir als Familie – wir haben nicht zu allen im Jahr verteilten Festen einen befriedigenden Zugang finden können. Heute ist ja auch so ein Tag: Pfingsten und Muttertag fallen ausnahmsweise zusammen. Eine besondere Freude sind uns aber bei den familiären Festen die Geburtstage. So hat sich bei uns im Laufe der Zeit eine Geburtstagstradition entwickelt, die für uns alle befriedigend, ja sogar beglückend ist. Das Geburtstagskind wird den ganzen Tag verwöhnt, bekommt besondere Aufmerksamkeit geschenkt, es gibt sein Lieblingsessen - und nicht selten nehmen wir wieder mal die alten Fotoalben hervor. Zuerst etwas zögerlich von uns Männern, dann aber doch ganz in Erinnerungen versunken blättern wir dann durch die Fotos und erzählen uns kleinere und manchmal auch längere Geschichten über damals.

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer. Ich möchte mit Ihnen zusammen heute in einer gewissen Weise auch in einem Fotoalbum blättern. Wir haben zwar von der Geburtsstunde der christlichen Kirche, der christlichen Gemeinde keine Schnappschüsse auf Fotopapier – aber die Bibel malt uns einige sehr eindruckliche Bilder vor Augen. Betrachten wir gewissermassen das erste Foto aus dem Pfingstbericht der Bibel, der Geburtsstunde der christlichen Gemeinde (Apg 2,1-3): *„Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daber fährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen liess sich eine nieder.“*

Dieses erste Bild der Geburtsstunde der christlichen Gemeinde zeigt uns eine Gruppe von Menschen, die sich in einem geschlossenen Raum getroffen hat. Ob sie über ihre Zukunft nachgedacht haben, ob Pläne geschmiedet wurden, wieder aus der Hauptstadt Jerusalem in die Provinz Galiläa zurück zu wandern – wir wissen es nicht. Es scheint auch gar nicht wichtig. Wichtig allein ist dieses „Plötzlich“: Plötzlich war da ein Brausen wie von einem Sturmwind. Stürme habe es so an sich, dass den Frauen die kunstvoll hergerichteten Frisuren zerzaust und den Männern die Manuskripte mit ihren wohl überlegten Zukunftskonzepten aus der Hand gewirbelt werden. Unser erstes Foto ist darum auch kein schön arrangiertes Gruppenbild, wo alle entsprechend ihrem Einfluss, ihrem Dienstalder und natürlich mit den wichtigen Gründerpersönlichkeiten im Zentrum aufgestellt werden. Nein. Offensichtlich steht am Anfang des Pfingstfestes und am Anfang der christlichen Gemeinde eine stürmische Bewegung vom Himmel. Die bekannten Hierarchien werden so gewissermassen durcheinander gewirbelt: hier Frauen – dort Männer. Hier die Jungen – dort die Älteren. Hier diejenigen, die etwas zu sagen haben – dort jene, die zuzuhören haben. Nein! Auf alle lassen sich diese Feuerzungen nieder, ohne Unterschied werden sie von der Kraft des Heiligen Geistes erfasst. Wo Gott durch seinen Heiligen Geist wirkt, fallen solche trennenden Unterscheidungen weg.

Es ist so viel Bewegung in diesem Bild, dass es auch ein bisschen unscharf wirkt und einiges schwer zu erkennen ist. So werden mir viele Frage auf diesem ersten Foto nicht deutlich beantwortet: Was ist denn genau mit den „Zungen wie von Feuer“ gemeint und wer oder was ist dieser Geist denn nun wirklich? Am Anfang der christlichen Gemeinde steht offensichtlich nicht eine theologische Definition oder ein Dogma, sondern eine bewegende, ja sogar stürmische Erfahrung. Auch wenn uns hier keine Definition geliefert wird, ist das Wesen des Heiligen Geistes an seiner Wirkung erkennbar: Menschen werden mit Freude, mit Leidenschaft und Begeisterung für Jesus erfüllt – und zu einer Gemeinschaft zusammengeschweisst. Neben allen offenen Fragen wird aber auf diesem ersten Foto im Geburtsalbum der christlichen Gemeinde eindeutig festgehalten: Die bewegende Kraft kommt nicht aus dem Innern dieser Menschen – sondern von oben! Pfingsten und damit die Geburt der christlichen Gemeinschaft ist offensichtlich nicht das Produkt menschlicher Begeisterung oder Einbildung. Vielmehr kommt diese elementare Kraft – eben wie der Wind und das Feuer – vom Himmel herab zu dieser Gruppe von Menschen.

Ich hätte gerne gewusst, wer auf diesem Bild nun Petrus, welcher Johannes ist – und ob Thomas, der Zweifler, aus einer Ecke des Saales das ganze Geschehen kritisch beobachtet. Und ist Maria, die Mutter von Jesus, immer noch dabei? Und was ist mit den Brüdern von Jesus? ... Wenn der Heilige Geist Menschen zu bewegen beginnt, dann treten die Einzelnen in den Hintergrund, um den Blick frei zu machen für das Geheimnis der Gemeinschaft. Wenn ich auf dieses erste Foto der urchristlichen Gemeinde schaue, meine ich plötzlich einen Schmelzofen vor mir zu sehen, in dem durch die Kraft des Windes und des Feuers aus vielen Einzelteilen eine Einheit wird. Könnte das ein Hinweis dafür sein, dass letztlich echte Gemeinschaft nicht durch Reden oder Wahlen gestiftet wird, sondern durch eine gemeinsame Erfahrung – eine gemeinsame Erfahrung der Kraft und Nähe Gottes?

Kurz vorher hatten sie sich alle nämlich noch darüber unterhalten, wer nun den Platz des Apostels Judas einnehmen sollte; dieser hatte sich ja nach seinem Verrat an Jesus umgebracht. Es wurden Reden geführt, über mögliche Kandidaten gesprochen, zwei Männer nominiert und durch das Los dann der Nachfolger bestimmt. Aber nicht organisatorische und strukturelle Massnahmen stehen am Anfang der christlichen Gemeinde, sondern dieser geheimnisvolle Feuerwind des Geistes lässt Gemeinschaft entstehen und gelingen.

Jetzt schweifen meine Gedanken vom biblischen Text ab; unwillkürlich muss ich an meine eigenen ersten Glaubenserfahrungen als Jugendlicher zurückdenken. Ich kann mich noch an leidenschaftliche Gespräche, an gemeinsame Lieder und lange Spaziergänge erinnern: Jugendliche und junge Erwachsene im intensiven Gespräch über Gott und die Welt, auf der Suche nach Wahrheit und dem Sinn des Lebens. Wahrscheinlich wurden viel gescheiterte Dinge gesagt, aber eigentlich weiss ich nicht mehr, wer genau was gesagt hat; die einzelnen Worte und Gesichter sind verschwommen. Doch war da plötzlich etwas in mir, was so noch nicht da war. Ich spürte Begeisterung, eine innere Wärme und Geborgenheit, einen Frieden, den ich nur der geheimnisvollen Nähe Gottes zuschreiben kann. Und gleichzeitig war da auch der Wunsch, mit anderen die neu gefühlte Hoffnung und Freude zu teilen. Diese innere Freude hatte einen Ursprung und einen Namen: Jesus!

Diese Erfahrung damals hat mich bewegt, hat meinen Berufswunsch in andere Bahnen gelenkt und meine Freizeitbedürfnisse verändert. In diesen Tagen und Monaten wurde der Gott der Bibel zu meinem ganz persönlichen Gott; und dieses dicke Buch mit Geschichten aus längst vergangenen

Zeiten begann zu mir zu reden. Ja, das war mein ganz persönliches Pfingsten.

Aber zurück zum biblischen Pfingstbericht. Es bleibt gerade noch Zeit, dass wir in unserem Fotoalbum der Geburtsstunde der christlichen Gemeinde noch eine Seite weiter blättern. Waren wir vorher in einem geschlossenen Raum, so öffnen sich jetzt die Türen und Fenster – und der Feuerwind des Geistes drängt an die Öffentlichkeit: *„Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie gerieten ausser sich vor Staunen und sagten: Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören ... Wir hören sie in unseren Sprachen Gottes grosse Taten verkünden. Alle gerieten ausser sich und waren ratlos. Die einen sagten zueinander: Was hat das zu bedeuten? Andere aber spotteten: Sie sind vom süßen Wein betrunken.“* (Apg 4,4-13)

Dieser Anblick von ekstatischen Jesus-Jüngern, die in fremden Sprachen von Gott erzählen, hat schon damals Emotionen und Irritation ausgelöst. War der Spott der einen, dass diese ersten Christen zu tief ins Weinglas geschaut haben sollen, vielleicht ein Schutz? Was wäre, wenn Gott wirklich ganz real erlebbar wäre? Religion hat sich doch heute an gewisse vernünftige Rahmenbedingungen zu halten. Ekstase, laute Begeisterung und überschäumende Freude dürfen vielleicht bei einem Sport-Event ausgelebt werden – aber sicher nicht im Rahmen einer geistlichen Veranstaltung. Der Glaube hat doch vernünftig, nüchtern und sachlich zu sein!?

Auf unserem zweiten Foto wird diese Vorstellung auf den Kopf gestellt. Es wird unübersehbar deutlich, dass eigentlich keiner die Situation im Griff hat: Die einen sind verrückt genug, Worte in einer Sprache auszusprechen, die sie selbst nicht verstehen – und die anderen sind über das Geschehen ausser sich und ratlos. Eine etwas unangenehme Frage soll ausgesprochen werden: Darf Gott noch Überraschendes tun? Darf der Glaube noch irritieren und Emotionen wecken?

Ich habe mich persönlich entschieden, dass ich mir die Begeisterung für Gott nicht rauben lassen will. Ich muss auch nicht immer alles intellektuell einordnen können, obwohl ich sehr bemüht bin, auch über meinen Glauben nachzudenken. Ich will mich von Gott überraschen lassen dürfen. Wenn Gottes Geist Menschen erfasst, können aufwühlende und höchst unerwartete Dinge geschehen, die zu Diskussionen Anlass geben. Ich wage es noch etwas provozierender zu formulieren: Es gehört gewissermassen zum Ge-

burts Geschenk der christlichen Kirche, dass sie nicht alles unter Kontrolle zu haben braucht. Und sie ist nur dann christliche Kirche, wenn sie sich immer wieder auf diese unkontrollierbare Geburtskraft einlässt – den Heiligen Geist. Mit Kirche ist doch viel mehr gemeint als nur ein Gebäude mit dicken Mauern. Der Heilige Geist ist und war schon immer eine Bedrohung für all jene, die das religiöse Leben kontrollieren und die religiösen Gefühle der Gläubigen im Griff haben wollten und wollen. Aber das echte Leben beinhaltet Freude und Trauer, Ängste und Sehnsucht – und mitten in diese menschlichen Erfahrungen hinein will heute wie damals an Pfingsten Gott hineinwehen. Damals wurde aus ängstlichen Gläubigen, die in einem geschlossenen Raum etwas ratlos nach Zukunftsperspektiven suchten, die Keimzelle der christlichen Gemeinde. Pfingsten steht für den überwältigenden Wunsch, diese Hoffnung und Freude über Jesus nicht für sich zu behalten.

Pfingsten bedeutet: Gott ist erlebbar! Freude und Begeisterung über die Liebe Gottes dürfen ausgedrückt werden. Gott kommt durch den Heiligen Geist mitten hinein in unser ganzes menschliches Sein mit all seinen Hoffnungen und Ängsten. Der Heilige Geist entzündet im Nebel der eigenen Orientierungslosigkeit das Licht der Hoffnung und öffnet Türen zu den Anderen. Und wer sich so auf Gott und den Heiligen Geist einlässt, der findet zum Bruder, zur Schwester – der findet in die Gemeinschaft.

Ich wünsche mir und uns noch viele überraschende Erfahrungen mit Gott!

Meinrad Schicker
Riedstr. 52, 3626 Hünibach/BE
meinrad.schicker@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)